Die Sozialdemokratie

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **7 (1912)**

Heft 9

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-350515

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VII. Jahrgang. Nr. 9. 1. September 1912.

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, versicht die Interessen aller arbeitenden Frauen

Für die kommende Nummer bestimmte Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20sten jeden Monats zu richten an die Redaktion: Frau Marie Walter, Zürich — Carmenstr. 55.

Erscheint am 1. jeden Monats. Einzelabonnements: Preis: Inland Fr. 1.— } per Ausland „ 1.50 } Jahr. Paketpreis v. 20 Nummern an: 5 Cts. pro Nummer. — Im Einzelverkauf kostet die Nummer 10 Cts.

Inserate und Abonnementsbestellungen an die Administration: Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich, Werdgasse 41—43.

Zit. Schweiz. Landesbibliothek, Bern

Die Sozialdemokratie.

Was ist die Sozialdemokratie?

Die Sozialdemokratie ist die treibende politische Kraft der Arbeiterbewegung. Durch ihren steigenden Einfluß auf Behörden und Parlamente bewirkt sie nach und nach eine Verschiebung der wirtschaftlichen und sozialen Machtverhältnisse zugunsten der kapitalistisch ausgebeuteten Arbeiterklasse.

Den Namen Sozialdemokratie hat sich die Arbeiterpartei in vollbewußter Absicht beigelegt. Die aus dem Griechischen stammende Bezeichnung Demokratie d. h. Volksherrschaft ist der Ausdruck eines Massenwillens. Die Mehrheit, das werktätige Volk gibt damit das Verlangen kund, über seine politischen Angelegenheiten, über sein eigenes Geschick im Weltgeschehen selbst zu bestimmen. Es erwählt die Demokratie zu seiner Staatseinrichtung, um Allen das Recht der Einwirkung auf Regierung und Verwaltung nach größter Möglichkeit zu wahren. Der Durchschnittsgrad der Reife der persönlichen politischen Einsicht der Staatsangehörigen bedingt die mehr oder weniger ausgebildete demokratische Form der Verfassung.

Ist mit der Errichtung der Demokratie die äußere Form der Herrschaft gegeben, so gilt es, diese Form mit entsprechendem Inhalt zu füllen. Die von der Arbeiterklasse angestrebte hoch entwickelte Demokratie ist ein gar kostbares Gefäß, bestimmt, den köstlichen Schatz zu bergen. Was an Gedankentiefe, an Geistesgröße und Seelenadel der ganzen Menschheit, der sozialistischen Gesellschaft, entströmt, soll ihm zufließen, auf daß sich die Tropfen vereinen zum Edelgetränk, das Allen zur labenden Erquickung werde.

In den modernen Staatswesen, selbst in der demokratischen Republik, liegt die Ausübung der politischen Macht immer noch in den Händen einer Minderheit. Dieses Uebergewicht über die große Mehrheit des Arbeitervolkes verschafft ihr einzig das Privilegium des Besitzes. Wohl garantiert zum Beispiel die schweizerische Staatsverfassung jedem einzelnen Bürger die verschiedensten Rechte. Greifen wir das Vereinsrecht und das Koalitionsrecht heraus. Was hilft nun dem Arbeiter, der Arbeiterin dieses staatlich gewährleistete Recht, wenn der Fabrikant, der Unternehmer dem Eintritt in den Arbeiterverein, in die Gewerkschaft die sofortige Entlassung folgen läßt? Das Anrufen der Regierung zum Schutze des verletzten Rechtes verhallt umsonst, wenn diese Regierung in ihrer Zusammensetzung einzig und allein nur die Interessen der besitzenden Minderheit zum Ausdruck bringt. Im heutigen, im kapitalistischen Staate aber kommt das Gemeinwohl der Arbeiterklasse nicht oder nur nebenbei in Frage gegenüber dem ausschließlich usurpierten Recht der herrschenden, der regierenden Minderheit. Das wird solange sein, als es Herrschende und Beherrschte, Ausbeuter und Ausgebeutete gibt. Denn Herrschen ist eben gleichbedeutend mit Ausbeuten.

Mit Hülfe von Polizeigewalt und der Schaffung von Ausnahmegesetzen wird die Arbeiterklasse fortwährend in ihrer Rechtlosigkeit zu erhalten versucht. Diesem gewaltigen Unrecht, das der durch die Anwendung solcher Staatsmittel beschützte und geheiligte Besitz an den großen proletarischen Massen ausübt, tritt in allen Ländern mit immer größerer Machtentfaltung die politisch organisierte Arbeiterschaft, die Sozialdemokratie entgegen.

Was will die Sozialdemokratie?

Die Sozialdemokratie erstrebt mit der Umgestaltung des kapitalistischen Privateigentums an Produktionsmitteln in gesellschaftliches Eigentum gleichzeitig die Umwandlung der kapitalistischen Warenproduktion in die sozialistische. Dieses Verlangen findet seinen Ausdruck in den Parteiprogrammen der Sozialdemokratie der verschiedenen Länder. Die mit der Erstrebung des Endzieles sich ergebenden richtungweisenden Einzelforderungen sind in besonderen Arbeitsprogrammen niedergelegt. Das Endziel selbst besteht in einer Gesellschaftsorganisation, die sich auf die Gleichberechtigung aller Menschen gründet. Damit ist jeder Art der Ausbeutung der Boden entzogen und die Grundlage geschaffen zur allseitigen harmonischen Entfaltung der körperlichen, geistigen und seelischen Kräfte jedes Einzelnen. Die brüderliche Gemeinschaft freier Menschen aber ermöglicht einen unaufhaltsamen Aufstieg der ganzen Menschheit zu höherer Kultur.

Diese Umwälzung der sozialen und politischen Verhältnisse kann nur erfolgen durch die Beseitigung der heutigen Produktionsweise. Dadurch wird die Schaffung einer neuen ökonomischen Grundlage der Gesellschaft notwendig. Dies bedingt eine Umwandlung der

Arbeit, ihres Systems: Die Art des Produzierens, des Erzeugens aller erforderlichen Lebensgüter muß umgestaltet werden.

Denn die Arbeit ist die Schöpferin alles gesellschaftlichen Reichtums und damit aller Kultur. Wohl vermögen Einzelne ohne persönliche Arbeit die Segnungen der Kultur zu genießen. Allein diese hätte ohne die vorausgegangene gesellschaftliche Arbeit nie erstehen können.

Die Arbeit hat im Laufe der Jahrhunderte bedeutende Wandlungen durchgemacht. Ursprünglich gehörten Arbeiter und Arbeitsmittel unmittelbar zusammen. Der einzelne Produzent stellte die Produkte aus selbsterzeugtem Rohstoff mit eigenen von ihm gefertigten Arbeitsmitteln und mit Hülfe der Arbeit seiner Hände her. Das Erzeugnis seiner Arbiet war aber sein Eigentum, das ihm ganz von selbst gehörte. Noch im späteren Mittelalter, zur Zeit, wo das Handwerk seinen goldenen Boden hatte, blieb die Anwendung fremder Hülfe Nebensache. Der zukünftige Lehrling und Geselle verrichtete die Arbeit weniger um der Kost und des Lohnes willen. Ihm war vielmehr die eigene Ausbildung zur Meisterschaft die Hauptsache.

Mit dem Einsetzen der kapitalistischen Produktion, beginnend mit dem 15. Jahrhundert, geschah indes nach und nach eine tiefgreifende Umgestaltung der ehemals nur für den Einzelgebrauch benötigten und darum beschränkten Produktionsmittel. Diese wurden ausgeweitet, erst in der Manufaktur, dann in der Großindustrie. An Stelle des Spinnrads trat Ende des 18. Jahrhunderts die Spinnmaschine, an die Stelle der Einzelwerkstatt die Fabrik. Der Arbeitsprozeß, die Produktion wandelte sich um aus einer Reihe von Einzelhandlungen in gesellschaftliche, wie die Produkte Einzelner zu gesellschaftlichen Produkten wurden. Das Garn, ehemals von einer Hand bereitet, wanderte fortan von der rohen Faser bis zum gesponnenen Faden durch viele Hände, bis es als fertiges Produkt aus dem gesellschaftlichen Arbeitsprozeß hervorging.

Nun aber geschah das Unheilvolle. Der Besitzer der neuen Arbeitsmittel, der Spinnmaschine in obigem Falle, nahm das Produkt, das Garn als sein Eigentum in seinen Besitz, auch wenn es nicht das Erzeugnis seiner eigenen Arbeit, sondern der fremder war. Und diese Aneigungsform wurde und wird heute noch vom Fabrikanten, vom Kapitalisten beibehalten, auch wenn sie im grellen Widerspruche steht zu der gesellschaftlichen Produktionsweise. Einzig die Sozialdemokratie sucht diese Unverträglichkeit von gesellschaftlicher Produktion und kapitalistischer Aneignung aus der Welt zu schaffen.

Die Spaltung der Gesellschaft in eine ausbeutende und eine ausgebeutete, in eine herrschende und eine unterdrückte Klasse aber wird noch so lange andauern, bis dieser Zwiespalt durch die Enteignung der Enteigner behoben wird. „Die Expropriation der Expropriateure!" Diesem Marx'schen Kampfesruf wird die Sozialdemokratie, wenn die Zeit einst gekommen, folgen, „um ihr Banner auf den Zwingburgen der heutigen Gesellschaft aufzupflanzen."

Der freie Samstagnachmittag und der Zehnstundentag.

Referat, gehalten an der II. Frauen-Konferenz in Rorschach, 4. August 1912.

Die Ausbreitung der industriellen Frauenarbeit.

Das Bedürfnis nach Frauenarbeit wächst bei den Unternehmern beständig, hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Frau ein billigeres, fügsameres Ausbeutungsobjekt ist als der Mann. Zudem ist die Frau auch seßhafter, sie zieht weniger von Ort zu Ort. Und weil sie ebenso anstellig ist wie der Mann, kommt es vielfach vor, hauptsächlich in der Textilindustrie, daß die Arbeit des Mannes durch diejenige der Frau verdrängt wird. Infolge der billigeren Tätigkeit der Frau ist der Mann dann oft gezwungen, auch für niedrigeren Lohn zu schaffen, will er nicht ganz die Arbeit und damit das Brot verlieren. Aber auch die Lebensverteuerung hat die Frau gezwungen, sich in die Fabrik zu verdingen, um einen, wenn auch kleinen Zuschuß zum Lohne des Mannes zu erhalten, damit die Existenzmittel der Familie auf der früheren Höhe gehalten werden können. So ist es gekommen, daß man immer mehr weibliche Personen bei Arbeiten trifft, die früher nur Männer ausführten, und wir werden weiter wahrnehmen müssen, daß in immer mehr Berufen die Frau an die Stelle des Mannes tritt. Außer in der Textilindustrie, wo in der Weberei, Spinnerei und zum Teil auch in der Stickerei der Mann durch den Automaten vielfach ausgeschaltet wird, trifft man selbst im Baugewerbe, in Maschinenfabriken usw. heutzutage viele weibliche Arbeiter. Denn das Gesetz schließt nur Schwangere von einer Anzahl Beschäftigungen aus, sonst aber stört es die Konkurrenz der Geschlechter nicht. So werden in der Schweiz laut Fabrikstatistik vom 5. Juni 1911 in 7785 Fabrikbetrieben neben 211,077 männlichen 117,664 weibliche Arbeiter beschäftigt und davon entfallen auf die Textilindustrie allein in 1310 Betrieben 64,691 weibliche und nur 36,284 männliche Arbeiter, aber wohlverstanden: ohne die Heimarbeiterinnen. Auf die Kantone verteilt, steht der Kanton St. Gallen an zweiter Stelle, hier werden in 908 Fabrikbetrieben 14,640 Arbeiterinnen beschäftigt. Auch hier sind die Heimarbeiterinnen und die dem Arbeiterinnenschutzgesetz unterstellten Arbeiterinnen nicht mitgezählt. Im Kanton St. Gallen zählen die in Fabrikbetrieben beschäftigten Arbeiter nur 2200 mehr als die Arbeiterinnen.

Die gesundheitlichen Schäden der weiblichen Erwerbsarbeit.

Wir ersehen aus den paar Zahlen, wie die kapitalistische Gesellschaft die Frauen nach bester Möglichkeit in die Frohn der Arbeit spannt und ausbeutet. Und darunter leidet nicht nur die Frau, sondern die Allgemeinheit. Schon in den Entwicklungsjahren werden der unerwachsenen Arbeiterin durch die Ausbeutung die Kräfte geraubt, die sie später als werdende Mutter nötig hätte. Die erwachsene Arbeiterin ist aber erst recht diesem traurigen Geschicke preisgegeben. Ihre Gesundheit wird geschädigt und zerstört durch